

DIE ABBAU-ANALYSE DER EINSTIMMIGKEIT DER ERFAHRUNGSWELT IN DER GENETISCHEN PHÄNOMENOLOGIE HUSSERLS

GEORGY CHERNAVIN

Was für „Abbau“ haben wir vollzogen, um den rechten Fundierungsaufbau der Konstitution der Welt – der Welt im vollen Sinne – zu gewinnen und damit Welt als transzendentes Phänomen und uns selbst als transzendental verbundene transzendente Subjekte zu verstehen?

Edmund Husserl

Abstract

In this paper I shall present one specific method of Husserl's phenomenological analysis – the method of dismantling (Abbau), which is of great importance for his late philosophy. I attempt to determine the place of this method within the boundaries of the husserlian project of “phenomenological archaeology”. Comparing it with the method of questioning back (Rückfrage) into the transcendental genesis, I define the dismantling reduction (Abbau-Reduktion) as an experimental “regressive analysis of sense”. Examining this type of intentional analysis I point out these three stages: 1. the dismantling analysis of the intersubjective sense (the reduction to the “first primordiality”); 2. the dismantling analysis of time-consciousness (the reduction to the Now-perception); 3. the dismantling analysis of perception (the reduction to “last perceptions”). These considerations help further clarify Husserl's procedure of suspending the coherence of experience when questioning back into the structure of the pre-given world.

Einleitung

Ab einer bestimmten Etappe erfordert die Phänomenologie Husserls den Übergang zur genetischen Methode, zur Rekonstruktion der „transzendentalen Historizität“ des Bewusstseins. Die phänomenologische Forschung stieß sodann auf die unvermeidliche „Nachträglichkeit“ der Deskription der Genese des

Bewusstseins, d.h. sie gelangt auf das Niveau der Beschreibung, wo die unmittelbare, „gleichlaufende“ Evidenz offensichtlich unerreichbar ist. Wie ist dieser *Übergang* (vom statischen) zum *genetischen Modus der phänomenologischen Beschreibung* möglich? Welche methodischen Verfahren wären zur Untersuchung der transzendentalen Genese geeignet?

In diesem Beitrag soll dieser Fragestellung anhand der Spätwerke Husserls eine mögliche Antwort gegeben werden, welche jedoch die Problematisierung sowohl der transzendental-phenomenologischen (nicht deduktiven, sondern erfahrungsmäßigen) Rekonstruktion, wie auch der methodischen und inhaltlichen Ausarbeitungen der genetischen Phänomenologie Husserls voraussetzt, d.h.:

1. die „phänomenologische Archäologie“, die Rückfrage nach den ersten „Urstiftungen“ und die Methode des Abbaus – als die Mittel der Beschreibung der transzendentalen Genese;
2. die Genese der Wahrnehmung, des Zeitbewusstseins und der Intersubjektivität, als ein elementarer Stufenbau der Apperzeptionsgenese;
3. die „transzendente Geschichte“ der Erfahrungswelt als Genese der Einstimmigkeit der Erfahrung.

Als Leitfaden dient hier das Problem der Erfahrung, insofern diese als ein Kohärenz-Problem betrachtet werden kann, d.h. sich durch die Arten der Einstimmigkeit und der Unstimmigkeit bestimmen lässt. Es muss darauf hingewiesen werden, dass der phänomenologische Begriff der Erfahrung im Wesentlichen durch die Idee der Einstimmigkeit definiert wird. Husserl bemerkt hierzu, dass „Soweit *ein stimmige Synthese* zur Einheit einer dann eben *ein stimmigen* Erfahrung möglich ist, so weit reicht unser Begriff von [der] Erfahrung.“¹ Für Husserl ist die Erfahrungswelt ein Korrelat der Einstimmigkeit der Erfahrungen.² Unsere Hypothese besteht darin, dass die phänomenologische Rückfrage den Sinn der Vorgegebenheit der Welt als immer wirkende Einstimmigkeit der Erfahrung erläutern kann.

In der als Epigraph vorangesetzten Aussage bestimmt Husserl die Methode des Abbaus als das Mittel der Betrachtung des Fundierungsaufbaus der Weltkonstitution. Diese Methode ist insofern interessant, weil der späte Husserl sie als Alternativentwurf zur Ontologie der Lebenswelt darstellt.³ In diesem Zusammenhang soll neben der Hauptproblematik der Konstitution der Erfahrungswelt als die primordiale Genese der Einstimmigkeit der Erfahrung auch die rekonstruktive Abbau-Methode erläutern werden.

¹ Hua IX, S. 95. Vgl. Hua I, S. 64.

² Hua IX, S. 96; Hua XXXII, S. 102.

³ Vgl. Husserliana Materialien VIII, S. 107.

Die „phänomenologische Archäologie“ und die Rückfrage nach der transzendentalen Genese

Die phänomenologische Forschung erfordert eine „transzendente“ nach der Urstiftung den Sinnstufen des Bewusstseins rückfragende „Archäologie“⁴. Diese genetisch-phänomenologische Analyse kann nicht bloß deskriptiv sein. Sie bedarf einer bestimmten rekonstruktiven Arbeit. Aber wie kann eine solche „archäologische“ Untersuchung des Bewusstseins sich gemäß der streng-apodiktischen Grundlage der phänomenologischen Untersuchung entwickeln? Wie kann diese durch die husserlsche Evidenz gesichert werden? Versuchen wir durch die Bestimmung der spezifischen reduktiven Prozeduren der transzendentalen Archäologie auf diese Fragen zu antworten.

Die rekonstruktive Frage nach der ἀρχή⁵ muss die Erfahrungswelt nicht als ein Fertiges nehmen, sondern als Behauptung der paradoxalen Vergegenwärtigung der ersten Stiftungen des intentionalen Lebens des Bewusstseins. Nach den Urphänomenen des Bewusstseins rückfragend, führt die genetisch-phänomenologische Forschung eine Rekonstruktion der Bildung der urtümlichen Regionen der Welterfahrung durch. Da die transzendente Genese vor allem eine Genese des intentionalen Sinnes ist, ist die Rückfrage nach der Sinnbildung⁶ und Sinnstiftung unabdingbar.⁷

Die „primitivste“ Rückfrage ist an der Erklärung der urphänomenalen Scheidung zwischen eigenen Ich-Elemente und der hyletischen Fremden orientiert. Husserl führt demgemäß die Rückfrage auf die ichliche Zentrierung der primordialen Sphäre,⁸ auf „die hyletische Sphäre als das letzte Nicht-Ichliche“⁹ zurück. Im Rahmen des noetisch-noematischen Unterschiedes, des Unterschiedes zwischen zeitlichen Modifikation und Urimpression, oder auch noch in Bezug auf den Unterschied zwischen den „eigenen“ und „fremden“ Elementen der intersubjektiven Konstitution, äußert sich Husserl zu den verschiedene Formen der Objektivierung dieser urtümlichen Scheidung. Allerdings lassen sich alle transzendentalen Rückfragen auf die Frage nach der urphänomenalen Gegenwart als Form von „Zusammenbau“

⁴ Vgl. E. Husserl, *Briefwechsel*, Husserliana Dokumente, III, in Verbindung mit E. Schuhmann hrsg. von K. Schuhmann, Dordrecht. 1994, Bd. II, S. 260.

⁵ Vgl. Husserliana Materialien VIII, S. 356–357.

⁶ Hua XXXIV, S. 284.

⁷ Über den möglichen Unterschied zwischen Sinnbildung und Sinnstiftung vgl. L. Tengelyi, *Erfahrung und Ausdruck. Phänomenologie im Umbruch bei Husserl und seinen Nachfolgern*, Dordrecht, Springer 2007, S. 17.

⁸ Vgl. Hua XV, S. 595.

⁹ Husserliana Materialien VIII, S. 86.

der transzendentalen Erfahrung resümieren.¹⁰ Es scheint sodann angemessen, die transzendental-historischen Rückfragen als Ableitungen dieser ersten Rückfragen und in Bezug auf die verschiedenen intentionalen „Fachgebiete“, zu behandeln.

Das Vorgehen der transzendental-rekonstruktiven Fragestellung ist noch unklar. Es bedarf einer interpretativen Parteinahme um mittels der radikalisierten phänomenologischen Reduktion, die in den späten Untersuchungen Husserls bloß skizziert wird, eine kohärente Methode zu entwickeln. Die folgenden Überlegungen stellen den Versuch dar, dieses methodologische Modell anhand der spezifischen husserlschen Analyse der drei urtümlichen Regionen der Welterfahrung (Intersubjektivität, Zeitbewusstsein und Wahrnehmung) herzuleiten und zu erstellen.

In der Notiz „Zu verschiedenen Methoden und Stufen der Reduktion“¹¹ stellt Husserl einen methodologischen Unterschied zwischen der „regressiven Sinnanalyse“¹² (Abbau-Analyse) und „progressivem Aufbau“ fest, obwohl beide endlich die „Synthesis der Einstimmigkeit mannigfaltiger Erscheinungen“ erklären müssten.¹³ Der „progressive Aufbau“ führt die Tendenz der konstitutiven Beschreibungen fort. Die „regressive Sinnanalyse“ bringt aber etwas Neues ins phänomenologische Instrumentarium herein. Diese eigenartige Abbau-Analyse bringt das „teleologische Streben nach der Einstimmigkeit“¹⁴ der Erfahrung zur Evidenz und versucht das zeitweilige zu suspendieren. Es muss hier hervorgehoben werden, dass diese Suspendierung der Evidenten eine der Spezifitäten der „experimentalen“ Abbau-Analyse darstellt.

Bei Husserl können drei Formen der Einstimmigkeit der Erfahrung, die den drei erwähnten „Erfahrungsgebieten“ (der Intersubjektivität, dem Zeitbewusstsein und der Wahrnehmung) entsprechen, hervorgehoben werden.¹⁵ In den späten Manuskripten führt Husserl in der genetischen Analyse dieser Domänen der Erfahrung drei Abbau-Arten als mögliche Radikalisierung der phänomenologischen Reduktion an. Unserer Hypothese nach, führt die regressive (Abbau-) Analyse zur primordialen Urstiftung der dreifachen Einstimmigkeit der Erfahrungswelt. Die phänomenologische Archäologie bzw. die rekonstruktive Rückfrage ist als eine regressive Analyse der Weltkonstitution¹⁶ zu verstehen. Am Beispiel von diesen drei expliziten

¹⁰ Vgl. *Ibid.*, S. 6.

¹¹ Husserliana Materialien VIII, S. 68–69.

¹² Vgl. z.B. über die regressive Analyse des Zeitbewusstseins in Hua XXXIX, S. 16.

¹³ *Ibid.*, S. 69.

¹⁴ Vgl. I. Kern, *Husserl und Kant: Eine Untersuchung über Husserls Verhältnis zu Kant und zum Neukantianismus*, Hague, Martinus Nijhoff, 1964, S. 290.

¹⁵ Vgl. Husserliana Materialien VIII, S. 409.

¹⁶ Vgl.: Am Beispiel der Phänomenologie der Instinkte verbindet Nam-In Lee die Abbau-Analyse mit der „phänomenologischen Archäologie“. M.s. N.-I. Lee, *Edmund Husserls Phänomenologie der Instinkte*, Kluwer, Dordrecht, 1993, S. 77.

Abbau-Reduktionen soll nun ein für die phänomenologische Rekonstruktion gültiges methodisches Verfahren ausgearbeitet werden, welches den Zutritt zur primordialen Genese (dem Stufenbau der ersten Urstiftungen) der Einstimmigkeit der Erfahrungswelt ermöglicht. Für den späteren Husserl richtet sich die „experimentelle“ Abbau-Analyse nach dem minimalen Konvergenzpunkt der Erfahrung, der hypothetischen Quelle, von der aus die Genese der Kohärenz beobachtet werden kann.

Die Abbau-Reduktion als experimentale „regressive Sinnanalyse“

Nun stellen sich die folgende Fragen: Kann die Abbau-Reduktion nicht als eine Abstraktion gesehen werden? Ist das Ergebnis in der Erfahrung gegeben und kann es endgültig als eine „Erfahrung“ bezeichnet werden? Die Erfahrung als solche setzt eine Form von Kohärenz voraus. Ein totaler Bruch der Einstimmigkeit ist allerdings nicht erfahrbar. Es handelt sich somit eher um eine Form der „isolierten“ Erfahrung, d.h. dass nur eine bestimmte Sphäre der Erfahrung sich einer abstraktiven Ausschließung unterzieht. Diese Reduktion betrifft aber auch die anderen intentionalen Sphären, da alle intentionalen Implikationen der ausgeschlossenen Sphäre in ihnen ebenfalls ausgeschlossen werden müssen. Eine „gerichtete Reduktion“ soll die Konsequenzen dieser Ausschließung für die anderen intentionalen Sphären zeigen und die Untersuchung der Bildung der tiefsten Sinnsschichten der transzendentalen Subjektivität ermöglichen.

Die Serie der experimentalen „regressiven Sinnanalyse“ durchführend, kommt Husserl auf die Idee der „primordialen Sphäre“: eine Art Bühne, wo sich die transzendente Genese der Welterfahrung abspielt. Die drei Abbau-Reduktionen, die bei Husserl deutlich hervorgehoben werden können (nämlich: 1. die Abbau-Analyse der Intersubjektivität, 2. die Abbau-Analyse des Zeitbewusstseins und 3. die Abbau-Analyse der Wahrnehmung), treten als „Beschränkungen“, „Fokussierungen“ der primordialen Sphäre auf.¹⁷ Wird diese oder jene Beschränkung der primordialen Sphäre durchgeführt, so stellen wir uns auf das Niveau des Stufenbaus konstitutiver Leistungen des Bewusstseins. Die Stufen des Abbaus entsprechen den fundamentalen Sinnsschichten der transzendentalen Subjektivität, aber nicht als Folgen der Etappen der Genese, sondern als die mit der Genese koexistierenden Schichten. Hierzu bemerkt Husserl:

Für alle Abbau-Reduktion gilt der Hauptsatz, dass die Abbauschichten nicht etwa für sich in der Genese konstituiert sind, in einer genetischen Abfolge, die der

¹⁷ Husserliana Materialien VIII, S. 424.

Fundierungsabfolge entspricht. Zwar entspricht jeder Schicht eine Schicht in der Genese; alle Intentionalität, durch die vorgegebene Welt konstituiert ist, ist genetisch erworben und ist im genetischen Fortwerden begriffen. Aber alle Genesen aller Schichten fungieren immanent zeitlich zusammen, es sind koexistierende Genesen.¹⁸

Der Stufenbau der Beschränkungen der primordialen Sphäre bildet eine eigenartige „Historizität der primordialen Welt“ – nicht im Sinne der vergangenen konkret-empirischen Geschichte, sondern als die Reihe der elementaren universal-konstitutiven Ereignisse, die in jedem hochstufigen Akt des Bewusstseins impliziert ist. Diese immanente „Geschichte der Erfahrung“ besteht also in den wirkenden Synthesen der Einstimmigkeit der Erfahrung, dass die hochstufigen Synthesen immer schon die primitivsten Synthesen voraussetzen. In dem angeführten Zitat ist auffallend, dass die niedrigsten Stufen der Erfahrungsgenese für Husserl eine spezifische „Vorgegebenheit der Welt“ bilden. Es ist nun zu erläutern, wie die Abbau-Analyse diese „Vorgegebenheit“ als „intentionale Geschichte“ der Erfahrungswelt bestimmt.

Husserl definiert die Methode des Abbaus als eine Art Radikalisierung der phänomenologischen Reduktion. Wie soll man das auffassen? Diese Radikalisierung müsste eine genetische Abhängigkeit der gewöhnlichen Problemen der Phänomenologie von „Randproblemen“, der selbsterscheinenden Phänomene von Grenzphänomenen, der Einstimmigkeit der Erfahrung von der primordialen Unstimmigkeit (vom Chaos der sinnlichen Eindrücke, um mit Husserl zu sprechen) bekunden. Diese Radikalisierung der reduktiven Methode ermöglicht es, die Genese der Erfahrung als die Genese der Kohärenz zu betrachten.

Diese Methode soll nun als die „experimentale regressive Sinnanalyse“ am Beispiel der drei expliziten Abbau-Reduktionen deutlich gemacht werden. Die Bedeutung der „regressiven Sinnanalyse“ bedarf einer methodischen Erklärung: Es handelt sich um einen bestimmten „Regress“ von der fertigen Erfahrungswelt zur Genese des intentionalen Sinnes dieser oder jener Erfahrungsregion, eine Rückfrage nach ihrer Sinnbildung. Eine solche Analyse hat insofern einen „experimentalen“ Charakter, als sie versucht, eine gewöhnliche Einstimmigkeit der Erfahrung temporär aufzuheben und, demgemäß, die unbeständigen Grenzphänomene der Erfahrung zu beschreiben.

¹⁸ *Ibid.*, S. 394.

I. Die Abbau-Analyse des intersubjektiven Sinnes: Die Reduktion auf die „erste Primordialität“

Das berühmteste Beispiel der Abbau-Reduktion findet sich in der fünften Cartesianischen Meditation unter dem Namen der Reduktion auf die primordiale Sphäre. Hier ist die Einstimmigkeit der intersubjektiven Gemeinschaft suspendiert.¹⁹ Als erstes setzt diese Prozedur die Ausschließung des Sinnes des Anderen²⁰ voraus. Folgerichtig durchgeführt schließt diese abstraktive Reduktion den Sinn der intersubjektiv-mitgeteilten Welt als solches aus: alle Kulturprädikate, menschliche Prädikate, die Äußerungen der allgemeinen Bedeutsamkeit müssen methodisch ausgeschlossen werden. Aber was bleibt noch nach dieser Abbau-Reduktion der intersubjektiven Allgemeinheit? Wie Husserl bemerkt: Nur ein Ur-Boden der Erfahrung, eine „bloße Natur“, kinästhetische Triebe.

Diesen methodischen Schritt kann man als die statische Konzeption der Primordialität fassen.²¹ Diese Konzeption war aber nicht die endgültige Ausarbeitung Husserls. In seinen späten Forschungsmanuskripten gibt es einen Unterschied zwischen zwei Stufen der Primordialität. In der engen (egologischen) primordialen Sphäre gibt es nur unsere eigene Wahrnehmung und ihre lebendige Zeitigung, wogegen die primordiale Sphäre, allerdings erweitert durch einführende Vergegenwärtigungen („die Vergegenwärtigungen zweiter Stufe“), schon ein bestimmten Zutritt zur Intersubjektivität hat. In einem Manuskript von 1931 schreibt Husserl:

Wir erweitern die egologische Primordialität zur intersubjektiven Primordialität. ... Die erweiterte primordiale Erfahrung ist diejenige, die die geschlossene ursprünglich eigene, einstimmige Einheit der eigenen Wachheit durch einführende Vergegenwärtigungen überschreitet, als Vergegenwärtigungen zweiter Stufe, eine zweite und mehrere Primordialitäten eröffnend, zur ausweisenden Geltung bringend, aber fundiert in meiner ersten Primordialität.²²

Man kann bemerken, dass hier die intersubjektive Einstimmigkeit durch die einführenden Vergegenwärtigungen strukturiert ist. Genau diese Überschritt von der ersten zur zweiten Primordialität bildet die intersubjektive Genese. Uns aber interessiert jetzt die umgekehrte, regressive Bewegung, nämlich die Ausschließung der

¹⁹ Hua XV, S. 47.

²⁰ Vgl. z.B. I. Hua, S. 126; S. 129.

²¹ Vgl. z.B. N.-I. Lee, „Der Begriff der Primordialität in Husserls Fünfter Cartesianischer Meditation“, in: H. Hüni (hrsg.), *Die erscheinende Welt: Festschrift für Klaus Held*, Berlin, Duncker & Humblot, 2002.

²² Husserliana Materialien VIII, S. 425.

empfindenden Vergegenwärtigungen und demgemäß der intersubjektiven Einstimmigkeit. Die Regression von der zweiten Primordialität zur ersten (egologischen), von der gemeinsamen Leiblichkeit und gemeinsamen Natur zur isolierten Leiblichkeit und „bloßen Natur“ ist eine Regression auf die strömende Weltwahrnehmung.

Die charakteristische Geste für die regressive Methode des Abbaus besteht hier in der künstlichen Ausschaltung der Synthese der Einstimmigkeit. Diese „archäologische“ Bewegung von hochstufigen Erfahrungssynthesen zu grundlegenden, konstitutiven Leistungen des Bewusstseins, ist bestimmt als die wesentliche Abhängigkeit, den ersten von den letzten zu zeigen. Die „primitivste“ Rückfrage nach der Scheidung zwischen den „eigenen“ (ichlichen) und den „fremden“ Elementen der intersubjektiven Einstimmigkeit, durch die Ausschließung der empfindenden Vergegenwärtigungen, demontiert absichtlich (und in abstrahierender Weise) das intersubjektive Niveau der Erfahrung, um zu den weitliegenden konstitutiven Phänomenen der Erfahrungsgenese (zu dem „Zusammenbau“ der urphänomenalen Gegenwart) zu kommen.

Das führt uns zur nächsten Beschränkung der primordialen Sphäre, zur gekuppelten Abbau-Reduktion auf das jetzige Wahrgenommene und auf das Chaos der Eindrücke.

II. Die Abbau-Analyse des Zeitbewusstseins: Die Reduktion auf das jetzige Wahrgenommene

Für die regressiven Analyse des Zeitbewusstseins ist der Text No. 23²³ der C-Manuskripte (wie übrigens fast die ganzen Manuskripte C 6 und C 7), wo Husserl über eine Methode „des radikalen Abbaus der vorgegebenen Welt im Rückgang zur strömenden Gegenwart und systematischem Abbau dieser Gegenwart“ spricht, uns besonders wichtig. Dort fängt die Analyse der Gegebenheit der strömend-lebendigen Gegenwart, die retentionalen und die protentionalen Tendenzen umfassend, an. Husserl schlägt uns vor, von den vergegenwärtigten bis zu den bloß gegenwärtigen Akten zu gehen. Der Abbau der strömend-lebendigen Gegenwart besteht in der Ausschließung der intentionalen Implikationen der vergegenwärtigenden Erlebnisse. Mit anderen Worten: Das ist eine Regression auf rein jetzig Wahrgenommenes. Husserl bestimmt diese regressive Bewegung als Reduktion von der „mundanen Wahrnehmung“ (und von der konkreten strömenden Gegenwart, mit ihren vergegenwärtigten Akten) auf die „reine Wahrnehmung“ (und demgemäß auf die urimpressionale strömende Gegenwart, ohne die vergegenwärtigten Akte).

²³ *Ibid.*, S. 108–112.

Nun Reduktion auf die „reine Wahrnehmungsgegenwart“ – „Ausschluss“ der Mitfunktion der Erinnerungen – als Kern des Erfahrungsbewusstseins von der Welt. Also Abstraktion an der Welt als transzendentelele cogitatum des transzendental erfahrenden und in einem gewissen weiten Sinne wahrnehmenden cogito von der Welt, – in welcher Abstraktion außer Geltung bleibt die Erinnerungsvergangenheit, die Erinnerungsmitgegenwart, die Erinnerungszukunft, und übrig bleibt die Welt in der strömenden puren Wahrnehmung, als pure strömende Weltgegenwart, und zwar aus dieser puren Wahrnehmung. In dieser Kernsphäre kann nun zunächst die Wesensstruktur des stehenden oder ständigen Strömens, der verharrenden Form des transzendentalen Ego, erforscht werden als Erlebnisstrom oder Bewusstseinsstrom, ohne des Näheren auf die Beschreibung des Bewusstseins als solchen einzugehen.²⁴

Diese urimpressionale Wahrnehmungsgegenwart ist für Husserl aus dem Ich (in seiner jetzigen Urpräsenz) und aus der hyletischen Fremde gebildet. Die Beschreibung Husserls stockt aber auf diesem Niveau, ohne „auf die Beschreibung des Bewusstseins als solchem einzugehen“: außer dieser Wesensstruktur der „puren Wahrnehmung“ kann man hier keine Gegenständlichkeit betrachten.

Hierbei, bei dieser spezifischen Reduktion auf die strömende Wahrnehmungsgegenwart, liegt der Übergang zur Abbau-Analyse der Wahrnehmung. Die Ausschließung der Erinnerungskette zerstört ebenfalls die Einstimmigkeit der Wahrnehmung.²⁵ D.h. die regressive Analyse der Wahrnehmung kann als eine Kehrseite der Abbau-Analyse des Zeitbewusstseins, als seine mögliche Verlängerung betrachtet werden.

III. Die Abbau-Analyse der Wahrnehmung: Die Reduktion auf die „letzten Perzeptionen“

Husserl führt die dritte Abbau-Reduktion in seiner Analyse der Einstimmigkeit der Wahrnehmung durch.²⁶ Diese Reduktionsart stellt eine Regression zum Gefühl der Empfindungen, zum Chaos der Eindrücke dar.²⁷ Diese Abbau-Analyse nimmt die Form der „gedanklichen Destruktion der dinglichen Objektivität“²⁸ an, die zu

²⁴ *Ibid.*, S. 117.

²⁵ Vgl. Hua XI, S. 326.

²⁶ Bemerken wir, dass man die erste Skizze der Abbau-Analyse der Wahrnehmung schon in Forschungsmanuskripten von 1907 (in Notizen zum Kurs „Ding und Raum“) finden kann. Vgl. Hua XVI, S. 288–289. In diesem Fall, ist das chronologisch die älteste Form von Abbau-Reduktion.

²⁷ Vgl. Hua XI, S. 413.

²⁸ Hua III, S. 100.

den genetischen, „vorgegenständlichen“ Urelementen der Wahrnehmung führen soll. Die Vorstellung des sinnlosen Gewühls der Empfindungen erlaubt den Zutritt zum primitivsten Niveau des Bewusstseins, dem hyletischen Kern der „bloßen Natur“;²⁹ ein Zutritt zum Nicht-objektivierten Chaos der Eindrücke, welches die Grenze der Wahrnehmung bildet.

In einem Fragment seiner Forschungsmanuskripte liefert Husserl selbst diese experimentale Reduktion:

Das Erlebnis der raumweltlichen Wahrnehmung ist Wahrnehmung des Dinges durch ‚Apperception‘. Wie reduzieren wir auf reine Perzeption, wie befreien wir uns abstraktiv von den ‚Horizonten‘, von den ‚Vergegenwärtigungen‘ als mitfungierenden? Hier zeigt sich ein Stufenbau von apperzeptiven Funktionen, und im Abbau, der immer neu relative Perzeption ergibt, kommen wir auf letzte Perzeptionen, die nicht mehr apperzeptiv sind: die hyletischen Felder und Daten.³⁰

In Genetische Phänomenologie und Reduktion analysiert Antonio Aguirre diese husserlsche experimentelle Regression von der Apperzeption auf die bloße Perzeption, die abstraktive Befreiung von den „Horizonten“, von den mitfungierenden Vergegenwärtigungen. Diese experimentelle regressive Abbau-Analyse zeigt die Unmöglichkeit jeglicher Erscheinung auf dem Niveau der isolierten Perzeptionen: „Erscheinung ist möglich nur durch Apperzeption... Die Apperzeption – seinerseits – ... ist Genese, sie ist möglich nur durch die erworbene Geschichte.“³¹ Die Geschichte (der Erfahrung) stellt hier die Reihe der bestimmten Urstiftungen der Erfahrungsgebiete dar, die von jedem apperzeptiven Akt impliziert werden. Hierzu muss ergänzend bemerkt werden, dass die apperzeptiven Erscheinungen nicht durch Genese, d.h. durch die „erworbene“ intentionale Geschichte, sondern durch die Antizipation der bestehenden Apperzeptionsarten ermöglicht werden.

Diese beiden intentionalen Implikationen, die man in dem apperzeptiven Wahrnehmungsakt sehen kann, sind auch grundsätzlich für jegliche Erfahrung. In der Synthese der Einstimmigkeit der jetzigen Erfahrung sind in gleichem Maße die Vorgegebenheit der einstimmigen Erfahrungswelt und die Antizipation der fortlaufenden Einstimmigkeit impliziert. Die experimentale Abbau-Analyse (in ihrer letzten Form als Regression von Apperzeption zur Perzeption) zeigt uns gleichermaßen die „transzendente Geschichte“ des Stufenbaus der Einstimmigkeit und das „teleologische Streben“ nach der Einstimmigkeit der Erfahrung.

²⁹ Vgl. Husserliana Materialien VIII, S. 402.

³⁰ Husserliana Materialien VIII, S. 134.

³¹ A. Aguirre, *Genetische Phänomenologie und Reduktion, Zur Letztbegründung der Wissenschaft aus der radikalen Skepsis im Denken E. Husserls*, Den Haag, M. Nijhoff, 1970, S. 178.

Es scheint plausibel, in der Explikation der erworbenen Geschichte der Erfahrung, die ganze Erfahrungsgenese als die Genese der Apperzeptionen zu betrachten:

In der ursprünglichen Genese aller Apperzeptionen, von der Stufe des niedersten sinnlichen Zeitbewusstseins hinauf durch die Stufe der Raumdinglichkeit hindurch bis zu den höchsten Apperzeptionstypen hinauf bekundet sich „Erfahrung“. Sie ist eben Entwicklung von Apperzeptionen.³²

Die Vorgegebenheit der Welt stellt für Husserl auch eine gewisse Apperzeption dar. So kann die Genese der Erfahrungswelt als die Genese der Weltapperzeption erklärt werden. Es handelt sich um die Genese von der bloßen Perzeption (aus dem minimalen Konvergenzpunkt der Einstimmigkeit der Erfahrung), durch die zeitliche Apperzeption (durch den Horizont der Vergegenwärtigungen als zeitliche Einstimmigkeit) und durch die analogisierende Apperzeption (durch die sich erfüllenden Vergegenwärtigungen als intersubjektive Einstimmigkeit) zur Weltapperzeption (als die Einstimmigkeit der gesamten Erfahrungswelt). Die regressive Abbau-Analyse der Einstimmigkeit der Erfahrung stützt sich auf diese Stufen der Genese der Apperzeption. Die Regression von Apperzeption zur Perzeption stellt die allgemeine Form der Abbau-Reduktion dar, d.h. dass der Abbau zu allererst der Abbau der Apperzeptionen ist. In einem gewissen Sinne erfordert die phänomenologische Rekonstruktion der Erfahrungsgenese eine *Regression von der Weltapperzeption zur Weltperzeption*. Dieser Sachverhalt muss aber nicht naturalistisch ausgelegt werden, *insofern die Abbau-Analyse unbedingt bei der Bewusstseinsanalyse bleiben soll*.

Schluss: Die Suspensierung der Einstimmigkeit der Erfahrung und die Rückfrage nach dem Stufenbau der vorgegebenen Welt

Die Abbau-Analyse der Genese der Einstimmigkeit der Erfahrungswelt lässt sich anhand folgender Fragen kritisch zusammenzufassen:

- (1) Inwiefern ist die abstraktive Abbau-Reduktion phänomenologisch rechtmäßig?
- (2) Was bedeutet der „experimentale“ Charakter des Abbaus?
- (3) Zu welchen Ergebnissen führt die spezifisch abstrahierende Reduktion der Einstimmigkeit der Erfahrung?

(1) Die regressive Sinnanalyse, wie sie bei Husserl zu finden ist, kann insofern als phänomenologisch rechtmäßig betrachtet werden, ohne die direkte Erfahrung

³² Hua XXXIX, S. 418.

zu erwarten. Es handelt sich um die bloße Rekonstruktion der denkbaren Grenzen der Erfahrung. Der Abbau im Rahmen der transzendentalen Reflexion stellt die *imaginativen Variationen* der Idee der Einstimmigkeit der Erfahrung dar. In methodischer Hinsicht haben diese Variationen aber den Charakter eines quasi-anschaulichen „Rückblickes“ – sie gehen von der Situation aus, in der keine einstimmige Erfahrung möglich ist.

Da die Gefahr die Rückkehr zur traditionellen deduktiven Methode der (vorphänomenologischen) transzendentalen Philosophie besteht, lohnt es sich folgendem Ausspruch Husserls besondere Aufmerksamkeit zu schenken:

... bedarf man einer Rekonstruktion von solchem (aber eine evident wesensmäßige), was nicht direkt erfahren und erfahrbar ist; und die originale Form der fraglichen Wesenstücke der zu rekonstruierenden, ist natürlich die primordiale. Hier ist die große Frage die nach der Methode der indirekten Konstruktion, aber doch Rekonstruktion eines Reiches unerfahrbarer Konstitution.³³

Diese Fragestellung bleibt bei Husserl weitgehend unbehandelt. Jedoch besteht der Drang, die Frage nach der Methode der phänomenologischen Rekonstruktion in aller Schärfe zu stellen, weil wie ich glaube, gerade davon die Möglichkeit der genetischen Phänomenologie abhängt.

Mittels der Rekonstruktion des Stufenbaus der Erfahrungsgenese, der transzendentalen (nach dem Ausdruck Landgrebes³⁴) „Geschichte der Erfahrung“ versuchen wir die primordiale Genese der Domänen der Erfahrung als Stufenbau der konstitutiven Leistungen des Bewusstseins zu rekonstruieren. Mit dem Skizzieren „eines methodischen Abbaus der urphänomenalen Gegenwart, zugleich als Methode des Abbaus der vorgegebenen Welt als solcher und der Rückfrage auf die subjektiven Erscheinungsweisen“,³⁵ überlässt Husserl der gegenwärtigen Forschung die Aufgabe, diese Art von intentionaler Analyse als eine phänomenologisch-rechtmäßige Methode zu entwickeln.

(2) Die Methode des Abbaus stellt eine Regression von der „fertigen“ Erfahrungswelt zur Erfahrungsgenese dar. Als „experimentale“ Sinnanalyse führt sie eine Dekonstruktion der Sinnesschichten der Erfahrung durch. Der Abbau besteht in der sukzessiven Ausschließung der konstitutiven Leistungen des Bewusstseins auf den verschiedenen Niveaus der Erfahrung. Bei jeder Ausschließung wird die spezifische Einstimmigkeit der Sinnschicht der Erfahrung zerstört. Dies deutet

³³ *Ibid.*, S. 480.

³⁴ L. Landgrebe, *Faktizität und Individuation. Studien zu den Grundfragen der Phänomenologie*, Hamburg, F. Meiner, 1982, S. 70.

³⁵ Husserliana Materialien VIII, S. 107.

indirekt auf die konstitutive Rolle der ausgeschlossenen Bewusstseinsleistung für die betreffende Sinnschicht hin. Es handelt sich also um eine paradoxe „Reduktion des Unreduzierbaren“, ein bestimmtes phänomenologisches Experiment.

In der Krisis-Abhandlung findet sich aber eine Bemerkung zur methodologischen Rolle dieser spezifischen Abbau-Analyse. Husserl weist darauf hin, dass die Aufgabe dieser Art von intentionaler Analyse in der Aufdeckung von implizierten Intentionalitäten besteht, „ohne die Objekte und Welt nicht für uns da wären“.³⁶ Diese „explizierende“ Betrachtung stellt die Rückfrage von der vorgegebenen Erfahrungswelt auf die Invarianten der transzendentalen Subjektivität dar,³⁷ auf die Invarianten der Objekt- und Weltapperzeption. Nach diesen methodischen Überlegungen weist Husserl auf weitere Forschungsrichtungen hin (cf. Krisis §47), und das sind nämlich die mehrfach erwähnte Einstimmigkeit der Ding-Wahrnehmung, der Antizipation des verlaufenden Erfahrungsstils, der intersubjektiven Erfahrung und der Gesamtwahrnehmung der Welt.

(3) Diese experimentelle Suspendierung der Einstimmigkeit der Erfahrung regt uns an, aufs Neue die Weltproblematik aufzuwerfen. Der Regress von der Vorgegebenheit der Erfahrungswelt auf die strukturellen Elemente der Einstimmigkeit der Erfahrung kennzeichnet den genetischen Modus *der phänomenologischen Beschreibung und u.a. die genetische Betrachtung der Weltapperzeption*.

Man kann also sagen, dass die phänomenologische regressive (abbauende) Sinnanalyse also von der fertigen Welt zurück zu ihrer Genese führt. Husserl weist auf die doppelte Gegebenheit der Welt hin („Die Genese der Welt ist schon vollendet – ich bin schon in der Welthabe. Aber die vollendete Genese der Welt ist immer noch, ist unaufhörlich Genese der Welt...“³⁸): Einerseits ist die Erfahrungswelt schon gegeben. Andererseits ist jederzeit ihre transzendente Genese (als der Stufenbau der konstitutiven Leistungen des Bewusstseins) impliziert. Die Gegebenheit der Erfahrungswelt deutet darauf hin, dass in jedem Feld unseres reflexiven Erwachens sich die Synthese ebendieser Welt immer verwirklicht. Die transzendente Reflexion dient als Referenzpunkt: Als transzendente Subjekte befinden wir uns immer in der fortdauernden Konstitution der Welt. Die regressive (Abbau-) Analyse ist aber ein Versuch die Vorgegebenheit der Welt zu suspendieren. Die Aufgabe der regressiven Analyse besteht also in der Aufklärung der Vorgegebenheit der Welt durch die latente, unaufhörliche Genese der Welt. Anhand der methodologischen Destruktion der Welterfahrung ist der Stufenbau der Konstitution der Welt erklärbar.

³⁶ Hua VI, S. 163.

³⁷ Vgl. *Ibid.*, S. 434

³⁸ Ms. B I 14/X, S. 26. Zitiert nach A. Diemer, *Edmund Husserl. Versuch einer systematischen Darstellung seiner Phänomenologie*, Hain, Meisenheim am Glan, 1956, S. 336.

Die Regression von der fertigen Erfahrungswelt durch die Auflösung der intersubjektiven Einstimmigkeit, durch die Isolierung der Wahrnehmungsgegenwart, bis zu den bloßen vor-gegenständlichen Perzeptionen ist die Folge der experimentalen regressiven Sinnanalyse. Der Stufenbau der Erfahrungsgenese – die drei Synthesen der Einstimmigkeit, die die Vorgegebenheit der Erfahrungswelt ermöglichen – ist das Ergebnis dieser Analyse. Nicht nur die „intentionale Geschichte der Erfahrung“ ermöglicht unsere Erfahrung, sondern auch die bestimmte „immanente Teleologie“.³⁹ Sie zeigt sich auf den verschiedenen Niveaus als das Streben nach der Einstimmigkeit der Erfahrung.⁴⁰ Die Abbau-Analyse bringt dieses „teleologische Streben nach der Einstimmigkeit“ der Erfahrung zur Evidenz und versucht es zu suspendieren. Die dekonstruierende Analyse der „vorgegebenen Welt“ als der „Welt der Erfahrung“ bis zum minimalen Konvergenzpunkt der Einstimmigkeit dient als Vorarbeit für einen Fundierungsaufbau der Konstitution der Welt. Auf dem Weg von der jetzigen Perzeption, durch die vergegenwärtige Apperzeption und die analogisierende Apperzeption (die erfüllende Vergegenwärtigung), zur Weltapperzeption gelangen wir zum Sinn des sinnlichen Gegenstands, der zeitlichen Modifikation, des Anders und der Erfahrungswelt.

Literatur

- HUSSERL, E. *Husserliana I – Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge*, S. Strasser (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1973.
- *Husserliana III/1 – Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie*. 1. Halbband: Text der 1.–3. Auflage, K. Schuhmann (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1976.
- *Husserliana VI – Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*, W. Biemel (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1976.
- *Husserliana IX – Phänomenologische Psychologie. Vorlesungen Sommersemester 1925*, W. Biemel (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1962.
- *Husserliana XI – Analysen zur passiven Synthesis. Aus Vorlesungs- und Forschungsmanskripten (1918–1926)*. M. Fleischer (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1966.
- *Husserliana XV – Zur Phänomenologie der Intersubjektivität. Texte aus dem Nachlaß. Dritter Teil: 1929–1935*. I. Kern (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1973.
- *Husserliana XVI – Ding und Raum. Vorlesungen 1907*, U. Claesges (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1973.

³⁹ Hua XI, S. 218–219.

⁴⁰ Vgl. z.B. „das Streben nach intersubjektiver Einstimmigkeit“, *Husserliana Materialien VIII*, S. 21.

- Husserliana XXXII – *Natur und Geist. Vorlesugen Sommersemester 1927*, M. Weiler (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1973.
 - Husserliana XXXIV – *Zur Phänomenologischen Reduktion. Texte aus dem Nachlaß (1926–1935)*, S. Luft (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 2002.
 - Husserliana XXXIX – *Die Lebenswelt: Auslegungen Der vorgegebenen Welt und ihrer Konstitution. Texte aus dem Nachlass (1916–1937)*, R. Sowa (hrsg.), Dordrecht, Springer, 2008.
 - Husserliana Materialien VIII – *Späte Texte über Zeitkonstitution (1929–1934): Die C-Manuskripte*, D. Lomar (hrsg.), Dordrecht, Springer, 2006.
 - Husserliana Dokumente III – *Edmund Husserl, Briefwechsel*, K. Schuhmann (hrsg.), Dordrecht, Kluwer, 1994, Bd. II.
- AGUIRRE, A. *Genetische Phänomenologie und Reduktion. Zur Letztbegründung der Wissenschaft aus der radikalen Skepsis im Denken E. Husserls*, Den Haag, M. Nijhoff, 1970.
- DIEMER, A. *Edmund Husserl. Versuch einer systematischen Darstellung seiner Phänomenologie*, Hain, Meisenheim am Glan, 1956.
- KERN, I. *Husserl und Kant: Eine Untersuchung über Husserls Verhältnis zu Kant und zum Neukantianismus*, The Hague, M. Nijhoff, 1964.
- LANDGREBE, L. *Faktizität und Individuation. Studien zu den Grundfragen der Phänomenologie*, Hamburg, F. Meiner, 1982.
- LEE, N.-I. *Edmund Husserls Phänomenologie der Instinkte*, Dordrecht, Kluwer, 1993.
- „Der Begriff der Primordialität in Husserls Fünfter Cartesianischer Meditation“, in: H. HÜNI (hrsg.), *Die erscheinende Welt: Festschrift für Klaus Held*, Berlin, Duncker & Humblot, 2002.
- TENGELYI, L. *Erfahrung und Ausdruck. Phänomenologie im Umbruch bei Husserl und seinen Nachfolgern*, Dordrecht, Springer, 2007.